



Quelle . . .

SKF Informationsbulletin 1 | März 2013

Vor 60 Jahren 7

Die Kantonalverbände
des SKF: KFB SBA 6

Ideenbörse 2 und 3



Gemeinsame Freizeit – Raum und Zeit für Erholung und zum Auftanken



Liebe Leserin und lieber Leser

Im geschäftigen Zürich, wo ich wohne, gibt es einen Moment am Sonntagnachmittag, an dem die Stadt Atem zu holen scheint. Nur für kurze Zeit, aber spürbar, sitzen die Leute entspannter im Tram, gehen langsamer auf der Strasse und regen sich weniger auf.

Ich möchte diesen Moment nicht missen. Zürich braucht ihn so dringend, wie wir alle Pausen brauchen, wenn uns nicht die Zeit fehlen würde. Denn Zeit ist unser rarstes Gut. Schon komisch: In zwei Wochen Projektreise in Uganda für das Elisabethenwerk sah ich fast nur Menschen, die Zeit haben, und sonst gar nichts. Kein Wasser, keinen Strom, und für die Fortbewegung lediglich die eigenen Füsse. Apropos Füsse: Die «Impulse» machen sich Gedanken zu unserm ökologischen Fussabdruck. Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie gross sich der einer Zürcherin neben dem einer Uganderin ausnimmt.

Schöne Ostern mit viel Musse.

Kathrin Winzeler

SKF-Kommunikationsbeauftragte

Freie Sonn- und Feiertage – ein hohes Gut

Kurz vor Weihnachten hat das Parlament entschieden, die Ladenöffnungszeiten bei den Tankstellenshops zu liberalisieren. Die Folge davon: erstmals würde im Detailhandel der 24-Stunden-Arbeitstag eingeführt und damit das strenge Nacht- und Sonntagsarbeitsverbot ausgehöhlt. Um diesen Dammbbruch zu verhindern, haben sich Kirchen, Frauenorganisationen, Parteien, Arbeitsmediziner und Gewerkschaften zu einer Sonntagsallianz zusammengeschlossen und ergreifen jetzt das Referendum gegen die Vorlage. Der SKF ist seit der Gründung Mitglied der Sonntagsallianz.

In den letzten Jahren hat das Stimmvolk in über 90 Prozent der Abstimmungen Nein gesagt zu Liberalisierungsvorlagen. Würden die Tankstellenshops dennoch rund um die Uhr ihre Türen öffnen, hätte dies gravierende Folgen für das Verkaufspersonal und letztlich auch für andere Branchen: Eine Verlängerung der Öffnungszeiten wird praktisch vollständig auf die Verkäuferinnen abgewälzt; Arbeitszeiten werden verlängert

und die gleiche Arbeit mit weniger Personal erledigt. Die meisten Verkäuferinnen arbeiten jetzt schon am Samstag. Wird der 24-Stunden-Betrieb eingeführt, bleibt den Beschäftigten noch weniger Zeit für ihre Familie, für ihre Kinder und ihre Freunde. Auch das Vereinsleben bleibt auf der Strecke. Besonders gravierend ist die Situation für alleinerziehende Mütter. Welche Krippe hat in der Nacht oder am Sonntag schon offen? «Der arbeitsfreie Sonntag schenkt uns Menschen Raum und Zeit für Erholung und zum Auftanken. Und das nicht nur als Einzelwesen, sondern als Mitglied der Gesellschaft», sagt Martin Werlen, Abt von Einsiedeln. Die Sonntagsallianz ist der Ansicht, dass auf diese Errungenschaften nicht leichtfertig verzichtet werden darf. Das Referendum ist in Rekordzeit zustande gekommen. Das zeigt, dass weite Teile der Bevölkerung hinter dem freien Sonntag stehen.

Karin Ottiger

SKF-Geschäftsführerin

«Interreligiöses Lernen» des Ökumenischen Forums christlicher Frauen in Europa

Katholisch – aber anders

Der Schweizer Zweig des Ökumenischen Forums christlicher Frauen in Europa stellt die dritte Landeskirche vor: die Christkatholiken.

Referentin war Angela Berlis, Professorin am Departement für Christkatholische Theologie. Sie sprach über die Entstehung und die Strukturen und, was besonders interessierte, über die Stellung der Frau.

Gegen Unfehlbarkeit des Papstes

Beim 1. Vatikanischen Konzil 1869-70 wurden die Unfehlbarkeit des Papstes, wenn er als oberster Hirte und Lehrer in Fragen des Glaubens und der Sitte spricht, und das allgemeine Rechtsprimat des Papstes beschlossen. Viele Katholiken konnten diese Reformen nicht akzeptieren und traten aus der Katholischen Kirche aus oder wurden ausgeschlossen. In Deutschland und Österreich entstanden neue Alt-katholische Bistümer, in der Schweiz ein sogenanntes Christkatholisches Bistum. Die Christkatholischen Kirchen zählen zu den Gründungsmitgliedern des Ökumenischen Rates der Kirchen mit Sitz in Genf.



Eva-Maria Fontana-Hübner

Am Morgen christkatholische Theologie, am Nachmittag Besichtigung der christkatholischen Kirche Peter und Paul in Bern

Priesterinnen-Weihe seit 1999

Die Christkatholiken waren eher liberal und fortschrittlich. 1955 erhielten die Frauen das Frauenstimmrecht in der Nationalsynode. Ab 1970 wurde intensiv über das Diakonat für Frauen und eine mögliche Frauenordination diskutiert. Seit 1982 können Frauen zu Diakoninnen geweiht werden, seit dem Jahr 1999 auch zu Priesterinnen. Im Jahr 2000 wurde Denise Wyss als erste Frau in der Schweiz zur Priesterin geweiht, aktuell

sind es fünf Frauen, nächstens werden weitere dazukommen.

«Wir sind Kirche – Mitverantwortung der Laien» galt schon bei der Gründung. Die Laien sind auf allen Ebenen der Kirche (Gemeinde, Nationalsynode, Synodalrat) miteinbezogen. Von Beginn an wurde die Muttersprache in den Gottesdiensten verwendet und der Pflichtzölibat für Priester aufgehoben.

Ruth Barmet

Christlicher Frühling - wohin bewegt sich die Katholische Kirche?

Option für die Frauen, weil sie Kirche sind

In der Kirche tut sich was - dieses Bild wird uns jedenfalls von den Medien gespiegelt. Mit Interesse schreiben sie vom «Aufbegehren gegen die Oberen» - Gleichstellungsinitiative, Pfarreiinitiative - und auch der Rücktritt des Papstes wird rege diskutiert.

Strukturelle Machtlosigkeit

Kirchliche Reformbewegungen sind jedoch nicht neu, die Anliegen schon lange auf dem Tisch. Da erstaunt es kaum jemanden, dass nicht so richtig Frühlingsgefühle aufkommen wollten am 3.3.2013 in der Peterskapelle in Luzern. Die Zeitschrift ferment und der «auftrag» luden ein zu Impulsreferaten, Podium und Musik. In der anschliessenden Diskussion mit den rund 80 Teilnehmenden war spürbar, dass kleine Schritte schon lange nicht mehr genügen und man/frau des Rollenspiels Bittsteller(in)/Entscheidungsträger müde ist. Einmal mehr kam die strukturelle Machtlosigkeit des Kirchenvol-



Sylvia Stamm

Angela Büchel: «Eine Option für die Frauen bedeutet, dass die Kirche als Ganze und ihre Leitung sich bewusst macht und anerkennt: Hier ist Kirche, hier wird in vielfältiger Weise Kirche gelebt.»

kes zum Ausdruck; es fiel in der Diskussion auch das Wort von der Janusköpfigkeit, von der Doppelgesichtigkeit der Amtskirche.

Werte, die uns wichtig sind

An Impulsen, den Laien mehr Gewicht zu geben, fehlt es der Kirche nicht. Pater Adrian Willi, Provinzial der Schweizer Pal-

lotiner, verweist auf Vinzenz Pallotti (1785-1850), der damals schon das Potenzial der Mitarbeit aller in der Kirche entdeckte und von einem Petrus träumte, der die Schlüssel aus den Händen gibt. Generalvikar Martin Kopp gab zu bedenken, dass Kirche stets draussen zu Hause ist. Ich meinerseits forderte eine klare Option für die Frauen - nicht, weil sie Frauen sind, sondern weil sie Kirche sind. Frauen werden damit aus der Unsichtbarkeit geholt, ihr Einsatz für die Menschen und die Kirche wird anerkannt und wertgeschätzt. Mit einer Option für die Frauen macht die Kirche(nleitung) deutlich: «Die Werte, die gesellschaftlich gerne den Frauen zugewiesen werden; die Werte, die gesellschaftlich gerne an den Rand gedrängt werden - dies sind die Werte, die uns wichtig sind: Nächstenliebe, Solidarität, Fürsorge, Barmherzigkeit, Gemeinschaft. Deshalb setzen wir auf die Frauen!»

Angela Büchel Sladkovic, Verbandsvorstand

Januartagung von Tagsatzung.ch

Der Leuchtturm Kirche

Der Leuchtturm Kirche soll renoviert werden – dazu braucht es starke, motivierende Gruppierungen wie den SKF.

Der Handlungsspielraum des 2. Vatikanischen Konzils zur «Wandlung» der Kirche in heutiger Zeit ist längst nicht ausgeschöpft, geschweige denn umgesetzt im Kirchenalltag. Auch mussten die 80 TeilnehmerInnen ernüchert feststellen, dass ihr Kampfgeist für Erneuerungen kaum von der jüngeren Generation als dringende Lebensaufgabe wahrgenommen wird. Und das, laut Referent Leo Karrer, in einer Zeit der kirchlichen «Regression», was alle Anwesenden mit Sorge erfüllt. Sie wollen nicht zurück ins «Korsett» der Kirche aber sich auch nicht der heutigen «Weltwährung Geld» unterwerfen.

Gestärkt werden alle durch das gemeinsame Ziel des «urkatholischen Grundprinzips» der Wandlung und dem gemeinsamen Feiern mit all den kirchlich Engagierten,

mit Theologinnen und Priestern.

Statische Amtskirchenpyramide

Weil die Welt sich laufend verändert, die Amtskirche aber stehen bleibt und sich an der statischen Amtskirchenpyramide festklammert, führt das unweigerlich zu Differenzen mit Stimmen, die sich mit charismatischer Dreistigkeit den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft stellen. Der Leuchtturm Kirche sollte renoviert werden, damit das göttliche Licht weiterhin in die Welt leuchten kann.

Starker, Mut machender SKF

Für die Renovationsarbeiten braucht es Verbände wie den SKF. Das unterstrichen auch der Priester Felix Terrier und Gemeindeführerin Monika Schmid. Gerade sie setzt



Monika Schmid lässt sich das «katholisch» nicht absprechen

Adrian Müller

sich ja mutig für die Pfarrei-Initiative ein und aus! Der SKF sei nicht wie andere Organisationen von der Bildfläche verschwunden, weil er sich nicht scheue, heisse Eisen anzupacken und sich somit klar positioniere. Es brauche starke, Mut machende Gruppierungen, um die Reformen einleiten zu können. Diese Hoffnung ist gleichzeitig auch Auftrag, als Verband weiterhin zu säen, wie der Referent betont, denn: «Wir leben in einer Zeit des Säens, nicht der Ernte.» (Leo Karrer)

Vroni Peterhans, Verbandsvorstand

Deutschsprachiges Präsidententreffen in München

Diakonische Berufung

Die beiden deutschen Frauenverbände – die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) – engagieren sich seit über 15 Jahren im «Netzwerk Diakonat der Frau». Das Netzwerk setzt sich dafür ein, dass das ständige Diakonat auch für Frauen in der Kirche eingeführt wird. Es erarbeitet die theologischen Grundlagen und fördert die Ausbildung von Frauen für ein Leitungsamt in der pastoralen Diakonie.

Viel Überzeugungsarbeit

Jedes Jahr wird in vielen Pfarreien Deutschlands der Tag der Diakonin am 29. April gefeiert. Die Tatsache, dass über 80% des diakonischen Dienstes in der Kirche von Frauen geleistet wird, stellt die Frage an die Amtskirche, wie sie der diakonischen Berufung von Frauen innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft Gestalt und die ihr gebührende Anerkennung gibt. Die Teilnehmerinnen aus Deutschland, Österreich, Südtirol und der Schweiz waren sich einig, dass sie dafür noch viel Überzeugungsar-

beit leisten müssen. Sie äusserten ihren Willen in einer gemeinsamen Medienerklärung.

Mit Mut Kirche gestalten

In einem Gottesdienst erinnerten sich die Teilnehmerinnen an viele Frauen, die im Laufe der Geschichte ihre Berufung gelebt und mit Mut Kirche gestaltet haben, unter anderen Hildegard von Bingen.

Der Austausch über die laufenden Projekte in den verschiedenen Verbänden und die Beziehungen zu jeweiligen Bischofskonferenzen war anregend. Umweltfragen, der Dialog mit den andern Religionen, das Zusammenleben verschiedener Kulturen, die Gleichstellung von Frau und Mann und ethische Fragen verbinden uns. So ist es nur naheliegend, dass



der «Tag der Schöpfung» des SKF – angeleitet von Andante – am 28. September in Zusammenarbeit mit KDFB, kfd und den französischen Frauen im Dreiländereck von Basel durchgeführt wird.

Claire Renggli, Verbandsvorstand



Kathrin Winzeler

Begegnungen, Perspektiven, Einfälle: Kaffeepause der SKF-Geschäftsstelle

Freier Sonntag – von der Bedeutung der Pause

Das Herz macht es vor: Es arbeitet viel und macht viele Pausen. Nach jedem Schlag kommt – nichts. Wenn ein Herz nicht mehr Pause machen kann, dann fängt es an zu flimmern und hört zu schlagen auf.

Wer will, dass Menschen lernen, schafft Pausen. Deshalb sind in der Bildung Pausen wichtig. Selbst stumpfsinnige Inhalte – ein Telefonbuch auswendig lernen – bleiben mit Pausen besser hängen. Umso wichtiger sind Pausen, wenn wir fürs Leben lernen oder neuen Gedanken Raum geben wollen. Dann gehören Pausen zum erfolgsversprechenden Programm mit dazu.

Eine der grossen kulturellen Errungenschaften sind Pausen, die einfach gesetzt sind. So wie der Schabbat und unser Sonntag. Die Erschaffung des wöchentlichen Ruhetags ist die letzte Schöpfungstat Gottes, die Krone der Schöpfung. Gott macht Pause und ruht sich aus. Wunderbar, der Ruhetag ist nicht den Herrgöttern vorbehalten, sondern gilt für alle ohne Ausnahme: Für alle Menschen und auch für die Tiere. Der wöchentliche Ruhetag ist kein Privileg, er ist ein Recht und eine Notwendigkeit, damit alle, auch «dein Rind und dein Esel ausruhen können und Sklave und Sklavin ebenso wie die Fremden zu Atem kommen.» (Ex 23,12) Der freie Wochentag ist ein Ausdruck von Menschlichkeit, ein Gut für alle. Er ermöglicht Teilhabe. Wer arbeiten muss, wenn andere zu Atem kommen,

wird atemlos gemacht und ein Stück weit aus der menschlichen Kultur ausgeschlossen.

In der Pause entsteht Ruhe und aus der Ruhe ein Stück Distanz. Sie ermöglicht einen Blick auf das Tun. Die Pause ist ein bevorzugter Ort für Einfälle. In Pausen entstehen Querverbindungen, Begegnungen, Bewegungen, Perspektiven. Pausen glücken; aus ihnen entsteht Neues. Pausen sind Potenziale; sie machen manche Bildungsveranstaltung zu einem wirklichen Lernort, sie ermöglichen Lösungen in Konferenzen und können im Alltag Hamsterräder bremsen. Pausen sind kreativ, wenn sie tatsächlich Pausen sind, und nicht schon wieder verzweckt werden. Sie sind eine Gnade; was da passiert kann weder gekauft noch gemacht werden:

Die Pause braucht mich,
um sich zu sammeln.
Verstohlen hol ich aus ihrer
entzündlichen Stille den Funken.
Rose Ausländer

Das Herz macht es vor, es macht Pausen. 100000 Pausen pro Tag, und zwar in jedem Menschen. Davon können wir lernen.

Regula Grinenfelder

Pause

Mein Körper rät mir:
Ruh dich aus!
Ich sage: Mach ich,
altes Haus!
Denk' aber: Ach, der
sieht's ja nicht!
Und schreibe heimlich
dies Gedicht.
Da sagt mein Körper:
Na, na, na!
Mein guter Freund,
was tun wir da?
Ach gar nichts! Sag ich
Aufgeschreckt,
und denk: Wie hat er
das entdeckt?
Die Frage scheint recht
Schlicht zu sein,
doch ihre Schlichtheit ist nur Schein.
Sie lässt mir seither
Keine Ruh:
Wie weiss mein Körper
Was ich tu?
Robert Gernhardt

Vom Elisabethenwerk unterstütztes Projekt in Uganda

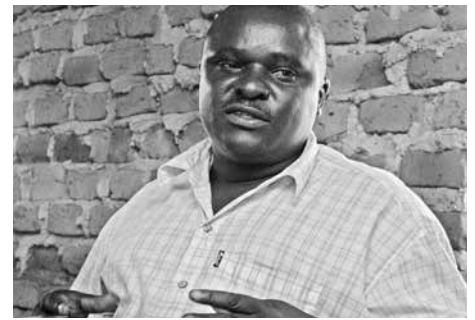
Warum sich Police Officer Charles Masereka freiwillig engagiert

Die Organisation Maric im Distrikt Kamwenge fördert die Frauenrechte, kämpft gegen häusliche Gewalt und setzt sich für das wirtschaftliche Vorankommen der Frauen ein. Maric bindet alle wichtigen Akteure in ihre Arbeit ein: Politik, Kirche und Polizei.

Text und Bilder: Kathrin Winzeler



Polizeioffizier Charles Masereka setzte durch, dass die Polizei im Distrikt bei Anzeigen wegen häuslicher Gewalt nicht mehr wie früher eine Gebühr verlangt. Er berät Opfer, wohin sie sich wenden können. In Freiwilligenarbeit schult er die Polizeibeamten des Distrikts und vernetzt sich mit den Gemeindeberaterinnen.



Teilnehmer der Gruppe: «Jetzt machen meine Frau und ich gemeinsam das Budget.»



Sitzung der Gemeindeberaterinnen: Sie sind als Mediatorinnen im Freiwilligeneinsatz in ihren Gemeinden. Sie stehen Opfern häuslicher Gewalt bei und vermitteln bei Ehe- und Familienkonflikten.



Sie ist Mitglied einer der 25 Frauengruppen im Distrikt. Die Gruppe durchlief ein Training zu häuslicher Gewalt. «Heute ist meine Familie gut organisiert und meine Kinder gehen zur Schule», sagt sie.



Mit einem eigenen Einkommen verbessern die Frauen die Situation der Familie. Sie gründete mit Unterstützung der Spar- und Kreditgruppe einen Handel mit Secondhand-Kleidern.



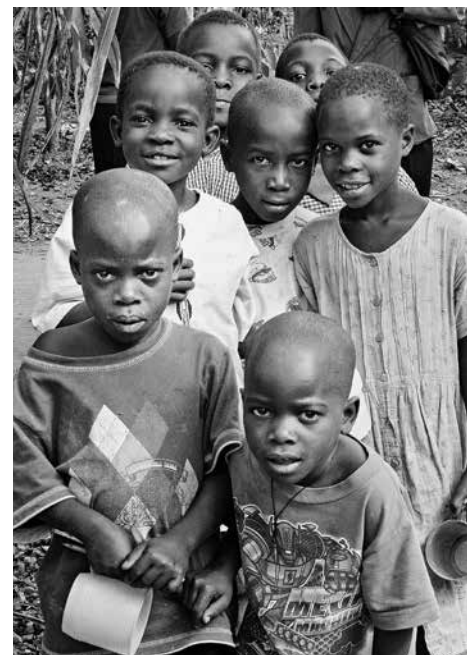
Resty Natwenga ist Präsidentin einer gemischten Gruppe mit Ehepaaren. Früher haben die Männer nach der Ernte das Geld vertrunken, das Schulgeld für die Kinder fehlte und Mädchen wurden mit 15 verheiratet. Das alles hat sich geändert: Frauen und Männer verfügen gemeinsam über das Haushaltseinkommen und die Kinder gehen zur Schule.



Die Drama-Gruppe führt Stücke auf über Familienkonflikte und wie sie gelöst werden können. Ihre Aufführungen sind beliebt und die Mischung aus Ernst und Unterhaltung trifft den Nerv des Publikums.



Jetrace Ithungu leitet und koordiniert die Aktivitäten von Maric. Sie studierte Sozialarbeit und ist spezialisiert auf das Thema «häusliche Gewalt».



Diese Kinder gehen zur Schule – nicht selbstverständlich im ländlichen Kamwenge Distrikt.

KFB SGA Katholischer Frauenbund St. Gallen - Appenzell

Der KFB SGA hat 24 000 Mitglieder, die in 120 Ortsvereinen organisiert sind. Dazu kommen 2 700 Einzel- und Gönnermitglieder. – Die Fragen beantworteten Gabi Stadler (Präsidentin) und Regula Senn (Vizepräsidentin).

1. Was ist eure Besonderheit, wenn ihr euch mit andern Kantonalverbänden vergleicht?

Zu unserm Verband gehören drei Kantone – St. Gallen und beide Appenzell. Das umfasst ein grosses Gebiet und das Spektrum der Frauen ist enorm vielfältig. Das sehen wir besonders deutlich, wenn wir mit unseren «Herbstimpulsen» in sieben verschiedenen Regionen auftreten. Wir sind der zweitgrösste Kantonalverband, nach Luzern, wir haben eine eigene Beratungsstelle «Mütter in Not», die aus dem sozialen Netzwerk des Kantons nicht mehr wegzu-denken ist. Wir haben unser Sekretariat zur Entlastung der 18 Frauen im Kantonalvorstand und den Fachgruppen, was wir als privilegierte Situation betrachten. «Mir sind en Rieselade» – der KFB SGA ist wirklich ein grosser Betrieb. Ein weiteres Privileg ist der gute Kontakt zum Bischöflichen Ordinariat und die Unterstützung des Katholischen Konfessionsteils.

2. Was würde fehlen, wenn es die Ortsvereine und den KFB SGA nicht gäbe?

Wir tragen einen grossen Teil der Gesellschaft mit. Zunächst mal würden die Pfarreien nicht mehr funktionieren – wie viel Arbeit wird hier von Frauengemeinschaften geleistet!? Aber auch die Gemeinden, sei es auf dem Land oder in der Stadt: Wenn alle von den Frauengemeinschaften übernommenen Aufgaben in Stellenprozente umge-

«Mir sind en Rieselade»

wandelt werden müssten – niemand könnte das bezahlen. Das sagt dir ein Gemeindepräsident und das sagt dir ein Pfarreileiter. Die einen sind sich dessen mehr bewusst als die andern.

Der Kantonalverband ist für alle Ortsvereine eine wichtige Anlaufstelle in allen Belangen und bietet einen grossen Weiterbildungspool, besonders auch in der Persönlichkeitsentwicklung.

Badekleid. Von einigen Frauen wurde beanstandet, dass der Halsausschnitt zu gross sei und die Knie bedeckt sein müssten. Und 2012 in Solothurn? Wir badeten in der Aare – aber nicht im SKF-Badekleid – danach picknickten wir gemütlich.»

So geht es durch ein ganzes Jahrhundert SKF, beziehungsweise durch ein Jahr FG St. Ursen – immer illustriert mit den Fotos aus der Festschrift «FrauenBande».

3. Was kommt überhaupt nicht an?

Da kommt uns konkret nichts in den Sinn. Was ankommt und was nicht, verändert sich ständig, und ist auch nicht überall gleich. So wünschten beispielsweise Frauen in einem Ortsverein, dass ein Paarseminar an vier Abenden stattfindet, um länger am Thema dran sein zu können. An andern Orten kommt ein Tageskurs wieder besser an.

4. Hat der KFB SGA ein Motto?

«FrauenSpuren gestern heute morgen» ist unser Jubiläumsmotto. Wichtig: «Spuren» wird gross geschrieben, denn «Frauen spuren» könnte auch heissen, dass Frauen gehorchen, und so wollen wir es nicht verstanden wissen.

Wir schätzen die Frauen, die für uns vorgespurt haben in den letzten 100 Jahren. In der Zukunft sehen wir die Herausforderung, dass Frauen mit ihren ganz unterschiedlichen Lebensformen sich gegenseitig akzeptieren.

Jeanette Besmer

5. Wer sind eure Fans?

Natürlich unsere Mitglieder und jene, die im Jubiläumsjahr zum ersten Mal auf uns aufmerksam werden. Oder ein Gemeindepräsident, der an einer Veranstaltung mit 300 Frauen im Laufe des Abends erkennt: «Wow, unglaublich, was hier für eine Arbeit geleistet wird!» – so jemanden betrachten wir als Fan. Im Weiteren auch Frauen, die mit grosser Dankbarkeit sehen, dass ihr Lebenswerk von uns weitergeführt wird.

6. Arbeitet Ihr mit Facebook und Twitter

Eine Facebook-Seite gut zu betreuen ist ein grosser Aufwand, das liegt für uns jetzt nicht drin. Lieber investieren wir in unsere Website, damit diese à jour ist. Die persönliche Begegnung ist sowieso durch nichts zu ersetzen.

Ideenbörse KV's, OV's und FG's

1912 – 2012

«1912: Die Titanic geht unter, Filmstudios werden gegründet und am 1. Mai findet die erste Delegiertenversammlung des SKF statt» – so beginnt die Generalversammlung der Frauengemeinschaft St. Ursen (SO). Um den Jahresbericht 2012 der Frauengemeinschaft vorzustellen, wird er in Beziehung zu den ersten 100 Jahren des SKF gesetzt. Das liest sich dann zum Beispiel so: «1923 kreierten die SKF-Frauen ein eigenes



Der SKF vor 60 Jahren

Der SKF bietet Säuglings-Pflegekurse für junge Mütter an. Undatierte Aufnahme, wahrscheinlich um 1940.

Für Sie gelesen

Mächtig, mutig und genial

Präsidentinnen wie Dilma Rouseff in Brasilien, Cristina Fernandez de Kirchner in Argentinien und Michelle Bachelet in Chile haben in jüngster Zeit die Rolle von Frauen in der Politik Lateinamerikas ins Blickfeld gerückt. Lateinamerika ist der Kontinent der Machos, so das gängige Klischee. Doch nirgendwo sonst dringen Frauen erfolgreicher in vermeintliche Männerdomänen vor als in den 19 Ländern des lateinamerikanischen Kontinents.

Lebendig und kurzweilig proträtieren die Autorinnen, Barbara Pothast und Eva Karnofsky, Frauen, die Staaten und Parteien führen, die Menschenrechtsbewegungen gründeten oder Künstlerinnen von Weltrang wurden. Der Bogen spannt sich zeitlich von der um 1500 geborenen Malinche, Gefährtin des Eroberers Hernan Cortes, bis zu der 1977 zur Welt gekommenen kolumbianischen Sängerin Shakira, oder zu weltbekannten Namen wie Evita Peron oder Frida Kahlo.

Das Buch ist nicht nur ein interessantes Nachschlagewerk, sondern macht auch Mut und gibt Hoffnung, dass gesteckte Ziele im Leben erreicht werden können.

Barbara Pothast, Eva Karnofsky: Mächtig, Mutig und Genial. Vierzig aussergewöhnliche Frauen aus Lateinamerika, Rotbuch Verlag, Berlin

Mystik und Widerstand

Zum 10. Todestag von Dorothee Sölle lädt das Romero-Haus Luzern zu einer Gedenkveranstaltung in die Lukaskirche Luzern. Auf dem Programm stehen ein Filmportrait der Poetin und Theologin von Rüdiger Sünner, eine Konzertlesung mit Texten von Dorothee Sölle und Musik von Viola Gabor sowie ein Imbiss.

Samstag, 25. Mai 2013, 17.15 Uhr, Luzern, Lukaskirche. Weitere Infos: www.romerohaus.ch

Masshalten - Protest gegen grenzenloses Wünschen

Die Paulus-Akademie und das Kloster Engelberg laden gemeinsam zur Auseinandersetzung über das Masshalten, das Gebot der Stunde, wie die Botschaft von PolitikerInnen, FinanzexpertInnen und Umweltbeauftragten lautet. Kann eine Gesellschaft, die Wachstum zum Grundsatz hat, Gier und Masslosigkeit verhindern? Aber was heisst denn «Masshalten» genau und wann leben wir «über das Mass»? Ist das gute und rechte Mass für alle Menschen das gleiche? Und was hat die 1500 Jahre alte Regel des heiligen Benedikt dazu zu sagen?

Donnerstag, 11. April 2013, 13.30-18.00 Uhr, Kloster Engelberg. Weitere Infos: www.paulus-akademie.ch



Verena Bürgi-Burri SKF-Präsidentin 1999 – 2008

Verena Bürgi starb am 13. Februar im Alter von 63 Jahren an den Folgen eines Unfalls. Die Nachricht vom tragischen Tod unserer ehemaligen Präsidentin hat uns zutiefst erschüttert. Ihren beiden Töchtern und ihrem Sohn sprechen wir unser herzliches Beileid und unser tiefes Mitgefühl aus. Verena Bürgi-Burri hat den Schweizerischen Katholischen Frauenbund entscheidend geprägt. Als Ortsvereinsfrau, Kantonalverbands- und Dachverbandspräsidentin hat sie alle Stufen des SKF durchlaufen. Der SKF war ein Teil ihres Lebens.

Zusammen mit anderen engagierten Frauen des Verbandes hat sie brennende Themen in Gesellschaft und Kirche frühzeitig aufgegriffen und umgesetzt. Wegweisend waren für sie die christliche Botschaft und die Achtung vor dem Gewissensentscheid jeder Person. Politisch sehr interessiert, engagierte sie sich in der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen. Sie war überzeugt, dass sich Frauen in die Politik einmischen sollen, um unsere Gesellschaft lebenswert für alle zu gestalten.

Mit der Organisationsentwicklung zwischen 2002 und 2005 leitete sie einen bedeutenden Schritt in der Verbandsgeschichte ein. Die Entflechtung der operativen und strategischen Aufgaben machte den Verband zukunftsfähig.

Der Schweizerische Katholische Frauenbund ist seiner ehemaligen Präsidentin zu grossem Dank verpflichtet. Ihr Wirken ist weiterhin in unserem Leitbild (für eine gerechte Zukunft) gegenwärtig. Verena Bürgi wird vielen SKF-Frauen mit ihrer Menschlichkeit und Spontaneität in Erinnerung bleiben.

SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Verbandsvorstand

Kommentar: Tiefkühlpizza um drei Uhr nachts?

Sonntagsbraten, Sonntagsglocken, Sonntagsspaziergang, Sonntagskleider – der Sonntag ist eben ein besonderer Tag, ein Tag für die Sinne. In unserer schnelllebigen Zeit empfinde ich den Sonntag oft als Geschenk. Wenigstens einen Tag, an dem keine Handwerker erreichbar sind, keine Rechnungen im Briefkasten liegen, keine lauten LKWs durch die Strassen fahren und auch meine Familie und Freundinnen frei haben. Neben den individuellen Ruhezeiten brauchen wir auch allgemeine Ruhezeiten. Gemeinsame

freie Zeit ist unerlässlich, um Beziehungen zu pflegen, Netzwerke zu knüpfen, inne zu halten und gesund zu bleiben. Gerade für das Familienleben ist es wichtig, dass es gemeinsame freie Zeit gibt. Aber auch um kulturellen, religiösen und sportlichen Interessen gemeinsam nachgehen zu können, ist ein gemeinsamer Ruhetag wichtig.

Die geplante Gesetzesänderung hat zur Folge, dass Verkäuferinnen rund um die Uhr arbeiten, Reinigungskräfte putzen und Chauffeure Waren transportieren müssen,

weil einige Personen eventuell Lust verspüren, um drei Uhr nachts eine Tiefkühlpizza zu kaufen. Dies ist nur der Anfang und schon bald könnten solche KundInnenwünsche auch bei der Post, bei der Kinderbetreuung, auf der Bank oder in anderen Dienstleistungsbranchen geltend gemacht werden.

Setzen wir ein Zeichen gegen diese Entwicklung und stimmen wir gegen die Liberalisierung der Öffnungszeiten.

Karin Ottiger, SKF-Geschäftsführerin

Erde wohin? Schöpfungstag 2013

FrauenBande vernetzt Frauen (und mit ihnen auch Männer und Kinder), denen die Gemeinschaft und die Erde am Herzen liegen. Frauen (und mit ihnen Kinder) sind besonders vom Klimawandel betroffen. Es ist also wichtig, dass wir uns auf den Weg machen, Hoffnung, Ideen, Erfahrungen sammeln und teilen, wie wir schonend mit der Erde umgehen wollen. Der SKF-Verbandsvorstand organisiert den Schöp-



fungstag mit deutschen und französischen Frauenverbänden im Dreiländereck. Nach einer Liturgie, Zmittag und Informationen machen wir uns auf zum Klimaweg von

Basel (wer nicht laufen kann, besucht ein Atelier). Zvieri und Schlusspunkt gibt es am Ende des Klimaweges auf Chrishona. Wir beginnen um 10.30 Uhr. Schluss ist nach individuellen Wünschen zwischen 16 Uhr und 18 Uhr. Eingeladen sind Frauen, Männer, Jugendliche, Familien mit Kindern, denen die Schöpfung am Herzen liegt, die mehr über nachhaltiges Leben lernen, Erfahrungen teilen und sich auf den Weg machen möchten (Flyer: www.frauenbund.ch; Kosten: 25.- für Erwachsene, Kinder gratis; Anmeldung erwünscht).

Aktuelle SKF-Kurse

	Wo	Wann	Anmeldeschluss
Grundkurs für Präsidentinnen, Teamleiterinnen, Kontaktfrauen	Pfäffikon	4. + 25.5.	17.4.
Finanzverantwortliche: Neu im Amt	Visp	14.5.	29.4.
Programmgestaltung und interne Kommunikation	Weinfelden	29.5.	8.5.
Aktuariat – professionell und effizient	Appenzell	26.4.	12.4.
	Altdorf	6.5.	20.4.
Freiwilligenarbeit: Kompetenzmanagement	Basel	22.6.	3.5.
Teambildungstag	Baden o. Lenzburg	10.4.	26.3.
	Sarnen	15.6.	31.5.
Frauengottesdienste / Frauenrituale	Blatten	2.5.	17.4.
Als Frauengemeinschaft unsere Pfarrei und politische Gemeinde mitgestalten	Stans	8.5.	23.4.
Selbstbewusst und handlungsfähig durch den Medienschwungel	Chur	23.5.	7.5.
	Luzern	27.4.	10.4.
Facebook & Co.	Bern	22.5.	6.5.
Intervision: Wir helfen uns selbst	Liestal	1.6.	15.5.
Selbstsicher auftreten	Lenzburg	13.6.	28.5.
Achtsam mit eigenen Kräften umgehen	St. Antoni	27.4.	26.3.

Weitere Infos und Anmeldeformular auf www.frauenbund.ch

Impressum

Herausgeberin SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Postfach 7854, 6000 Luzern 7, Tel. 041 226 02 20, info@frauenbund.ch, www.frauenbund.ch

Redaktion Kathrin Winzeler, kathrin.winzeler@frauenbund.ch

Gestaltung Luisa Grünenfelder, grafikcontainer, Luzern

Druck Brunner Druck und Medien AG, Kriens

Die nächste Qu(elle) erscheint Ende Juni 2013
Redaktionsschluss: 23. Mai.